

Versammelt um den Tisch des Herrn

Bibelarbeit zu 1 Kor 11,17–34

Vorbereitung

- Brot aufschneiden bzw. in Stücke brechen
- Textblatt 1 Kor 11,17–34 für jede:n TN
- Gezeichnete Brote in A5

Einstimmung

Lied: „Wenn wir das Leben teilen“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 61)

Auf den Bibeltext zugehen

Alle stehen. L verteilt still an alle TN unterschiedlich große Brotstücke. Die TN werden eingeladen, das Brot miteinander zu teilen und in seinen Geschmack hineinzuspüren.

Dem Bibeltext Raum geben

Die TN erhalten den Bibeltext und äußern mit Symbolen am Rand Zustimmung (!), Unverständnis (→) offene Fragen (?) und spontane kurze Assoziationen. Diese werden anschließend in Partnerarbeit und im Plenum besprochen. L bringt Informationen zum sozialgeschichtlichen Hintergrund ein. Abschließend trägt ein:e TN den Text vor, wozu sich alle anderen mit Körperhaltungen positionieren. Die Körperhaltungen können Emotionen des Paulus oder die Reaktion der Gemeinde in Korinth widerspiegeln, je nachdem, welcher Zugang für die TN einfacher ist.

Mit dem Bibeltext weitergehen

Die TN bilden zwei Gruppen. Eine Seite vertritt den Bibeltext in der damaligen Gemeinde in Korinth, die andere Seite uns heute und unsere Situation in kurzen Beiträgen. Jede Seite erhält ihre Zuordnung für alle sichtbar: „Bibel“ und „Heute“. Zuerst spricht die „Bibel“-Seite über die Welt, die Personen, die Prozesse und Gefühle des Textes und leitet Leitlinien für das Handeln ab. Danach erklärt die „Heute“-Seite die Welt, die Beziehungen, in denen wir stehen, den Glauben und aktualisiert die Botschaft des Textes für heute. Die jeweils andere Gruppe hört zu. Zwischen beiden Seiten gibt es eine kurze Stille (3 – 4 Minuten), damit dem Gehörten nachgespürt werden kann.

Abschluss

Auf ein gezeichnetes Brot schreiben die TN, was sie von sich mit anderen teilen möchten. Die Brote können anschließend verteilt werden.

Variante: Um die Vielfalt der Gaben zu verdeutlichen, kann jeweils ein Begriff auf das Brot geschrieben werden und die TN sind eingeladen, sich das zu nehmen, was sie gerade benötigen.

Lied: „Wenn wir das Leben teilen“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 61)

Is(s)t etwas? – Essenskultur und ihre Hintergründe

„Was gibt es heute bei dir zu essen?“ Neben der Funktion der Nahrungsaufnahme zur Lebenserhaltung stiftet Essen Gemeinschaft. Essen verbindet Menschen. Eine gemeinsame Essenskultur zu pflegen, fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl, bietet Struktur im Tagesablauf (Rituale) und durch den Austausch nehmen die Einzelnen Anteil am Leben der jeweils anderen. Das identitätsstiftende Element des Essens birgt zugleich Konfliktpotenzial, schafft Orientierung und markiert Grenzen.

Orientierung ermöglicht Identität und Unterscheidung. Religion, Tradition und Ritus fungieren als soziale, politische und ökonomische „Landkarte“. Sie vermitteln Hierarchie, indem sie eine feste Struktur von Normen und Werten vorgeben. Sie markieren das Nicht-Zugängliche – das Tabu.

Der Ausgangspunkt: Die Forderung nach Heiligkeit in der Tora

Im Judentum ist die Äquivalenzforderung Gottes zentral: „Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.“ (Lev 19,1). In diesem Kapitel geht es auch um Essen, denn die meisten Menschen der damaligen Zeit konnten sich aufgrund der sozio-ökonomischen Struktur oft selten richtig satt essen. Die vegetarische Ernährung, die insbesondere für die ärmere Bevölkerung Alltag war, wurde durch Fleisch zu besonders festlichen Anlässen unterbrochen. Da nach dem jüdischem Verständnis das Land Gott gehört, sorgt er für alle Einwohner:innen des Landes und dies gibt den Reichen die Möglichkeit, die älteste Form der Armenpflege zu betreiben, indem sie die Felder nicht komplett abernten (vgl. Lev 19,9f). Lev 19 lebt von Kontrastierungen und Zusammenhängen, die deutlich aufzeigen, dass er eine Revision des Dekalogs darstellt. Die neue Begründungsstruktur ist die Heiligkeit des Menschen mit sozio-ökonomischen Auswirkungen. Bis heute heiligen Jüdinnen und Juden ihr Essen durch Segensgebete: Gott ist der Versorger alles Lebenden und seine Güte immer und überall spürbar.

Im Judentum wurden schon zur Zeit Jesu die Kaschrut (von hebr. tauglich, rein sein) eingehalten. „Kaschrut“ bezeichnet den Gesamtkomplex individueller Reinheit und Heiligkeit in der jüdischen Tradition. Sie sind als Gesamtkonzept ein „way of life“. Die Grundlage für die Kaschrut ist eine Äquivalenzforderung nach Heiligkeit. Die Grundkategorien sind „koscher“ – erlaubt, „trefe“ – nicht erlaubt (Blut und Aas als Grundregel) und „parve“ – dazwischen. Der Heiligung des Lebens dienen auch die strengen und auf Nichtjuden befremdend wirkenden zahlreichen Speisevorschriften. Die Trennung von Milch und Fleisch und der Verzicht auf Schweinefleisch sind besonders bekannt.

Heiligkeit ist eine zentrale Charaktereigenschaft Gottes. Der Mensch strebt nach Entsprechung dieser, indem er „Reinheit“ praktiziert. Die Äquivalenz von Kult und mitmenschlicher Solidarität ist sehr wichtig.

Korinth: Konflikte um eine angemessene Gottesdienstpraxis (1 Kor 11,17–34)

Wie spannend wäre es, wenn die Korrespondenz, auf die Paulus antwortet, uns heute zugänglich wäre! Da dies bisher nicht der Fall ist, können wir die Situation der Gemeinde in Korinth nur über die Antworten, die Paulus gibt, versuchen zu rekonstruieren.

Paulus benennt im Ersten Korintherbrief, wie sich aus der Vielfalt der jungen christlichen Gemeinde in Korinth „schädliche“ Parteien (*heiresis*) bilden, die auf dem unsozialen Verhalten der unterschiedlichen Gemeindemitglieder bei ihren Zusammenkünften basieren und die bereits zu Spaltungen (*schisma*) innerhalb der Gruppe geführt haben (vgl. 1 Kor 11,18). Paulus konstatiert die Problemlage: „Wenn ihr euch versammelt, ist das kein Essen des Herrenmahls.“ (11,20)

Er resümiert, dass die Zusammenkünfte der Gemeinde grundlegend überdacht werden müssen, da sonst die Gemeinde auseinanderbricht (vgl. 11,17–19). Sein zentraler Punkt: Die Gemeindemitglieder verhalten sich bei ihren Versammlungen nicht so, dass man ihr Zentrum, ein Mahl, das im Namen und Gedenken Jesu gefeiert wird, erkennt.

Zurück zum Kern: Gedächtnis und solidarisches Handeln

Nach einer konkreten Schilderung des Fehlverhaltens Einzelner, argumentiert Paulus mit dem Handeln Jesu und der Tradition, um an den theologischen Kern der Feier des Herrenmahls zu erinnern (vgl. 11,23–26). Der sog. „Einsetzungsbericht“ mit seiner zentralen Funktion der Vergegenwärtigung der Verkündigung von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu in jeder gottesdienstlichen Feier verdeutlicht die Dimension der Zusammenkünfte.

Die Inhalte des Deutewortes sind mit dem unsozialen Verhalten der Gemeindemitglieder zueinander nicht kongruent, es entspricht nicht dem neuen Bund und der Vergegenwärtigung. Paulus macht deutlich, dass die zentrale Zeichenhandlung – Brot essen und aus dem Kelch trinken – unterschiedliche Akzente erfährt, die nicht voneinander getrennt werden können. Wenn das Verhalten der Gemeinde im Alltag nicht solidarisch ist, wird die Feier zur Farce, weil sie keine Verortung und Wirkung im Alltagsleben der Gemeindemitglieder hat. Sie ist „tödlich“ für die junge Gemeinde.

Die Gerichtsmetapher (vgl. 11,29ff) verdeutlicht: „Leib Christi“ ist für Paulus wie eine Medaille mit zwei Seiten: einerseits das gebrochene Brot, andererseits die Gemeinde, die das Brot bricht und Jesu Botschaft verkündet. Die Gemeinde, die sich versammelt, ist eine Solidargemeinschaft mit dem Anspruch, schon heute und bis heute dieser hohen Erwartungshaltung gerecht zu werden.

Gemeinsame Mähler stiften Gemeinschaft

In der hellenistischen Kultur waren Vereine weit verbreitet. Ein zentraler Aspekt war das gemeinsame Mahl. Da sich die korinthische Gemeinde zum Großteil aus Heidenchristen zusammensetzte, glich sie sich an die Vereinskultur an. Gemeinsames Essen zwischen Juden und Heiden war nicht üblich, sodass mit der gemeinsamen Feier des Herrenmahls schon ein Novum in der korinthischen Gesellschaft gegeben war. Diskussionen über Mahlgemeinschaft und Speisevorschriften waren vorprogrammiert und wichtig, um die Grenzen der eigenen Identität anzuzeigen und zu sichern: Darin unterscheiden wir uns von den anderen!

Die Ärmere stießen aufgrund ihrer Arbeitstage erst später zur Versammlung, zu einem Zeitpunkt, als die Reicheren, die nicht arbeiten mussten, schon satt, zufrieden und zum Teil betrunken den später Eintreffenden begegneten (vgl. 11,21f).

Die Rekonstruktion des frühchristlichen Herrenmahls, bestehend aus „Sättigungsmahl“ und einer (liturgischen) Brot- und Becherhandlung, zu der es „nur“ Brot und Wein gab, ist nicht eindeutig. Zwei Modelle sind besonders interessant:

1) Der Ablauf erfolgte analog zur Abendmahlstradition (11,23–25): Jesus nahm Brot, sprach das Dankgebet, teilte das Brot, nach dem Mahl nahm er den Kelch und deutete diesen. Brot- und Kelchhandlung rahmen das gemeinsame Mahl. Die Abendmahlstradition verwies die Gemeinde auf den Übergangscharakter der Mahlfeier bis zur Wiederkehr Jesu Christi.

2) Der Ablauf erfolgte analog zu den griechischen Gastmählern (Symposien): Auf eine festliche Mahlzeit am späten Nachmittag folgte ein Trinkgelage mit evtl. geselliger oder künstlerischer Darbietung bis in den Abend. Den Übergang zwischen beiden Elementen bildeten drei Trankspenden aus ungemischtem Wein für drei Gottheiten. In angepasster Form wurde in der jungen Gemeinde das gemeinsame Essen mit der Brot- und Becherhandlung abgeschlossen. Zugleich leitete die Handlung zum Wort-Teil der Feier über.

Die kulturelle Funktion des Essens, die über reine Nahrungsaufnahme hinausgeht, ist anschlussfähig für Identitätsbildung und Gemeindeerfahrung im alltäglichen Leben der Christ:innen bis heute. Bei der Versammlung der Gemeinde dürfen alle an der Fülle des Lebens teilhaben – das Paradies soll schon heute Wirklichkeit werden. In Korinth durfte sich insbesondere die ärmere, hart arbeitende Bevölkerung satt essen, wenn gesellschaftliche Grenzen überwunden werden. Das Gedächtnis Jesu gemeinsam feiern, Mahl halten, sich Zeit nehmen für den/die anderen, einander begegnen und aufeinander achten, davon darf sich jede Gemeinschaft, die sich im Namen Jesu versammelt, leiten und bilden lassen.

Magdalena Görtler MA